

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntagsblatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 249.

Donnerstag den 15. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

## Amtliches.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms  
findet im hiesigen Kreise am

Montag, den 26. Oktober 1914

und

Dienstag, den 27. Oktober 1914

im Gasthause des Herrn Karl Hildebrandt hier,  
Leipzigerstraße 12 (Unionbrauerei), statt.

Zur Musterung gelangen am 1. Tag die Mann-  
schaften der Jahrgänge 1894 bis einschließlich 1888 und  
am 2. Tag die Mannschaften der Jahrgänge 1887 bis  
einschließlich 1885.

Das Geschäft beginnt morgens um 9 Uhr. Die  
Landsturmpflichtigen haben pünktlich morgens um 8 Uhr  
sauber gewaschen und in nüchternem Zustand, ohne Stöcke  
und Schirme, zur Stelle zu sein.

Die Landsturmscheine sind mitzubringen. Ueber  
äußerlich nicht wahrnehmbare Gebrechen sind amtlich  
beglaubigte Nachweise im Termin vorzulegen.

Sollten unausgebildete Landsturmpflichtige ihre An-  
meldung zur Landsturmtolle bis jetzt noch nicht bewirkt  
haben, so haben sie dies sofort unter Vorlage ihrer Mil-  
itärpapiere auf dem königlichen Landratsamt hier, Mil-  
itärbureau, nachzuholen.

Fulda, den 13. Oktober 1914.

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Kreises  
Fulda.

Fehr. v. Doernberg.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom  
10. d. Mts. (Nr. 244 des Kreisblattes), betreffend Frei-  
gabe von Benzol und Benzol, mache ich darauf aufmerk-  
sam, daß in der Verwendung von Benzol die größte  
Sparsamkeit angeordnet werden muß, da die freigegebenen  
Benzolmengen verhältnismäßig gering sind, bald auf-  
gebraucht sein werden und ihre Wiederauffüllung als höchst  
unsicher bezeichnet werden muß. Es wird aufs Neue da-  
ran erinnert, daß Benzol in fast allen Fällen — namentlich  
bei allen Kraftwagen — erfahrungsgemäß in völlig  
ausreichender Weise durch Benzol ersetzt werden kann.

Fulda, den 12. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr v. Doernberg.

## Der Krieg. Extrablatt-Nachrichten zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Amtlich.)  
Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil  
der Besatzung von Antwerpen im eiligen Rückzuge nach  
Wohlen zur Küste. Unsere Truppen folgen. Lille ist in  
unserem Besitz.

4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die  
Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen  
gegenüber als offene erklärt worden. Trotzdem zog der  
Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her  
Kräfte dorthin, mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen  
der Umfassungs-Armee zu halten. Da diese natürlich  
nicht eintraf, war es die einfachste Folge, daß die zwecklos  
verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen  
Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu  
melden. Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei  
schwere französische Batterien aufgestellt. Fernerhin wur-  
den Leuchtsignale von einem Turm der Kathedrale beob-  
achtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen  
nachteilige feindliche Maßnahmen wie Streitmittel be-  
kämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathe-  
drale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst  
die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein  
Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Käm-  
pfen bei Schirwindt die Russen zurückgeworfen und haben  
3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre  
verloren.

Lud ist wieder in unserem Besitz und vom Feinde  
geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russi-  
schen Vortruppen bei Warschau 8000 Gefangene und 25  
Geschütze erbeutet worden.

## Von der West-Grenze.

Auf unserem linken Flügel.

Bern, 14. Okt. Von Epinal bis zur schweizerischen  
Grenze sind seit frühen Morgen heisse Gefechte im Gange,  
die südlich von Illkirch und Dammkirch im Sundgau  
begannen.

Der Kaiser und die Bayern.

München, 14. Okt. Als kürzlich der Kaiser mit dem  
Kommandierenden General des 1. Bayerischen Armee-  
korps, Ritter v. Rylander, und dessen Generalstabschef,  
Generalmajor v. Nagel, zusammentraf, sagte er noch An-  
erkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern:  
„Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den  
Bayern zusammenkommen.“

Er entschuldigt sich.

Straßburg, 14. Oktober. Der Genfer Schriftsteller  
Albert Ralsch, der gegen die deutsche Heeresführung die  
Anklage erhoben hatte, in Belgien seien Eintwohnern die  
Augen ausgestochen, vielen die Hände abgeschlagen wor-  
den, die Opfer der deutschen Grausamkeiten seien im  
Spital St. Julien zu Hunderten zu Tode, veröffentlicht  
in der Genfer „Gazette“ die Erklärung, daß er durch  
Gewährsmänner grüßlich getäuscht sei, daß nicht eine ein-  
zige Schandtat der Deutschen in Belgien festgestellt sei  
und daß er einen schweren, unrichtigen Vorwurf gegen  
die deutsche Heeresleitung mit aufrichtigem Bedauern  
zurücknehme.

Die kriegsgefangenen französischen Geistlichen.

Mit. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Während in  
Deutschland die Geistlichen im Felde, soweit sie nicht als  
Militärseelsorger Anstellung finden, im allgemeinen zur  
Krankenspflege verwendet werden, müssen bekanntlich die  
französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Rei-  
her des Heeres mit den Waffen kämpfen. Viele von ihnen  
sind infolgedessen bereits in deutsche Gefangenschaft ge-  
raten und wurden in unseren großen Gefangenenlagern  
untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Geistlichen  
zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kar-  
dinal v. Hartmann, mit einer Throneingabe an den Kai-  
ser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochherziger Weise  
dieser Bitte stattgegeben und genehmigt, daß die gefange-  
nen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt wer-  
den.

## Antwerpen.

Der neue Festungskommandant von Antwerpen.

Mit. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Meer-  
zeitung“ berichtet: Der Militär-Polizeimeister von Retz,  
Generalmajor v. Bodenhausen, ist zum Kommandanten  
der Festung Antwerpen ernannt worden.

Berlin, 14. Oktober. Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus  
Antwerpen gemeldet wird, ging der Wechsel vom belgischen  
zum deutschen Regiment schneller und leichter und viel  
ruhiger vor sich, als man fürchtete hatte. Die Bevöl-  
kerung ist den Deutschen freundlich gesinnt.

Wien, 14. Oktober. Bei einer Wiener Zeitun-  
gsfirma traf ein Telegramm ein des Inhalts, daß die Saf-  
en in der Antwerpener Diamantendörse und im Dia-  
mantenklub ganz intakt seien und daß niemand für seinen  
Besitz zu fürchten brauche.

## Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 14. Oktober. Während die belgische Re-  
gierung „um sich die Aktionsfreiheit zu erhalten“, ihren  
Stützpunkt nach Frankreich verlegt hat, ist nach einer nichtamt-  
lichen Wolff-Meldung aus Bordeaux König Albert an  
der Spitze des Heeres geblieben.

Berlin, 14. Okt. In Ostende gibt man sich, wie der  
„Vest. Jtg.“ aus Haag berichtet wird, keiner Täuschung  
über die baldige Ankunft der Deutschen hin. Die wohl-  
habenden Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland  
gesandt. Nach Meldungen aus Ostburg hat man dort  
am Sonntag und Montag Schiffe aus der Richtung von  
Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen  
Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

Amsterdam, 14. Oktober. Ueber die Kriegsopera-  
tionen gelangen hierher gegenwärtig nur wenige Nach-  
richten. Das „Handelblad“ meldet darüber aus London:  
Die letzten Berichte der „Times“ aus Nordfrankreich mel-  
den starke deutsche Truppenabteilungen, die in der Rich-  
tung aus Osnabrück (nördlich von Lille) vorrücken. Die Deut-  
schen sollen in sehr starken Massen rings um die Stadt  
stehen.

Aus Calais berichtet dasselbe Blatt, daß Hunderte  
von Flüchtlingen dort ankämen, was auf eine Ausdehnung  
des Gefechtsgebietes nach dieser Seite hindeutet. Eine  
allgemeine Bewegung der deutschen Truppen von Lille  
nordwärts in der Richtung auf Courtrai sei im Gange.  
Auch zwischen Lille und der französischen Küste zeigten die  
Deutschen eine zunehmende Tätigkeit. Es liege offenbar  
in ihrem Plan, den Versuch zu machen, sich an der Küste  
festzusetzen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Ge-  
stern Morgen sind die Deutschen in starken Massen durch  
Gent in westlicher Richtung weiter gezogen. Heute Mor-  
gen wurde westlich von Gent gekämpft, wobei auf beiden  
Seiten die Kavallerie teilnahm. Zwischen der holländischen  
Grenze und Gent stehen zahlreiche deutsche Truppen, die  
sowohl durch ihr Auftreten als durch ihr gütliches Zu-  
reden die verängstigte Bevölkerung beruhigen. Die  
Deutschen scheinen einen Angriff auf Ostende und See-  
brücke vorzubereiten. In Zelzate ist die Brücke, die  
durch die abrückenden Belgier in die Höhe gezogen und  
deren Benutzung vereitelt worden war, gestern durch die  
Deutschen nach einigen Stunden wieder hergestellt wor-  
den, sodas die Brückenteile wieder niedergelassen werden  
konnten. Die Deutschen erlauben nicht, daß die Bevöl-  
kerung das Land verläßt.

Berlin, 14. Oktober. Ein höherer belgischer Offizier  
gab, wie der „Vest. Jtg.“ berichtet wird, dem Korrespon-  
dent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ den Brief  
eines englischen Obersten zu lesen, aus dem hervorgeht,  
daß schon in der Nacht vom 8. Oktober 3000 englische  
Soldaten in westlicher Richtung abgezogen sind. Viele  
Stunden später zogen die Belgier und die übrigen Eng-  
länder ab.

Englisch-belgische Waffenbrüderschaft.

Rotterdam, 14. Okt. Den Belgiern scheinen nachge-  
rade die Augen aufzugehen über den Wert des englischen  
Beistandes, der im Heeren so Großes, in tatkräftiger Un-  
terstützung einermöglichen Fragwürdiges nur leistet. Wie  
die belgischen Soldaten über ihre Kollegen jenseits des  
Kanals denken, das haben wir manchmal aus dem Munde  
von belgischen Gefangenen in einer für die Engländer er  
nur wenig schmeichelhaften Weise gehört, und Zänkereien  
zwischen Belgiern und Engländern sind nicht selten vor-  
gekommen. Nun ist es, wie aus den Meldungen hollän-  
discher Blätter hervorgeht, in Zwolle, der Hauptstadt der  
niederländischen Provinz Overijssel, zwischen den dort  
irrenierten Engländern und Belgiern zu heftigen Strei-  
tigkeiten gekommen, weil die Belgier (und nicht mit Un-  
recht) ihren „Bundesgenossen“ die Schuld an dem Unglück  
geben, das über ihr Land hereingebrochen ist. Dieser  
Streit wird, so glauben wir zuversichtlich, noch häufig ge-  
nau losbrechen. Er wird gewiß auch bald seine Wirkung  
auf die belgische Diplomatie ausüben, und nicht nur die  
Belgier werden dann erkennen, daß sie nach der Pfeife ge-  
iangt sind, die über den Kanal tönte.

## Von England.

Englische Presseäußerungen.

Mit. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“  
schätzt die deutschen Streitkräfte in Frankreich und Belgien  
auf anderthalb Millionen. Man behauptet, die Verbün-  
dten seien an der Zahl überlegen.

Mit. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die englischen  
Blätter erkennen die Eroberung Antwerpens als eine  
militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deut-  
schen darin liege, daß sie die Verbindungslinien durch Bel-  
gien sicherer mache. Das Wort Napoleons: Antwerpen  
sei eine gegen Englands Herz gerichtete Pistole, sei leere  
Rhetorik, solange die Pistole nicht geladen sei; das bedeute  
in diesem Falle: solange auf der Seeseite England herr-  
sche. England könne daher die Sache ruhig ansehen.

Mit. Rotterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Nie-  
uwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom  
13. Oktober: Die „Morning Post“ kritisiert die vor dem  
Fall Antwerpens ergriffenen Maßregeln scharf. Achttau-  
send Seefoldaten mit einigen schweren Geschützen seien  
nach Antwerpen gesandt worden, während doch Stadt und  
Festung unhaltbar gewesen seien. Man hätte sich entwe-  
der auf die belgische Armee zurückziehen und den Wider-  
stand im offenen Felde fortsetzen oder aber eine starke  
Streitmacht zum Ersatz schicken müssen. Dieser letztere  
weg würde der schlechtere gewesen sein, aber noch schlim-  
mer sei es gewesen, daß man eine schwache Streitmacht  
gesandt habe, denn dadurch seien die belgischen Behörden

nur zu vergeblichem, unnützen Widerstand ermutigt worden.

### Ein klassisches englisches Geständnis.

Die Niederlande wahren ihre Neutralität entschlossen und treu einer zielbewussten und überlieferten echt neutralen Politik. Daß diese wackere und ehrliche Neutralität Hollands den Engländern höchst lästig ist, gibt in förmlicher Aufrichtigkeit die bekannte englische Zeitschrift „Sceptator“ zu:

Zürich, 18. Oktober. Ueber die Neutralität Hollands bemerkt die englische Zeitschrift „Sceptator“: Es wäre zu wünschen, daß Holland seine Neutralität aufgeben und unser Feind werden würde. Die Neutralität Hollands hilft uns nichts; sie geniert uns nur.

Dieses offene Bekenntnis spricht deutlich genug. Die Niederlande werden gut tun, noch mehr auf der Hut zu sein, damit England auf seiner Umschau nach einem neuen Einfallstor den vom „Sceptator“ bekundeten Appetit nicht irgendwo an Hollands Rüste zu stillen suche.

## Von der See.

### Folkestone gesperrt!

Wtb. Blissingen, 14. Oktober. Es wird gemeldet, daß Folkestone für Blissinger Dampfer geschlossen worden ist, und daß der Dampferverkehr nach Tilbury Docks an der Themse geleitet wird.

### Von den Deutschen beschlagnahmte Dampfer.

Wtb. Stettin, 14. Oktober. Die neuesten Nachrichten melden: Unter Führung deutscher Marinemannschaften kamen gestern Abend in Swinemünde an: die Dampfer „Velle He“ (Kristiania), „Grimdon“ (Gefie) und „Fingal“ (Karlsbamm), alle drei von Schweden und Rußland mit Holzfracht nach London bzw. Grimsby bestimmt. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Falsterbo angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der Dampfer „Louise“ der Vereinigten Dampfgesellschaft Kopenhagen, mit Gütern und Proviant für Rußland bestimmt, in Swinemünde eingebracht. Endlich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedobootes in Swinemünde angekommen: die Dampfer „Fore“ (Göthenborg) und „Anton“ (Schweden), mit Holz von Rußland nach England bestimmt.

### Die Vernichtung der „Pallada“.

Berlin, 14. Oktober. (ctr. bln.) Die Vernichtung des russischen Kreuzers „Pallada“ durch den Torpedoschuß eines unserer Unterseeboote wird in den Blättern von dem Gesichtspunkte aus besonders begrüßt, daß in dieser prompten Wirkung eines Torpedoschußes ein neuer Beweis für die Tüchtigkeit unserer Unterseeboote liegt, ein Beweis, den unsere Feinde und auch die Neutralen gewiß beachten werden. Dazu kommt, daß die Russen in der Ostsee nicht viel zu verlieren haben und daher den Verlust des einen Kreuzers schon schwer empfinden.

Die russische Ostseeflotte zählt außer der „Bajan“-Klasse nur noch drei Panzerkreuzer, hat mithin durch die Vernichtung der „Pallada“ ein Sechstel ihres bisherigen Bestandes an Panzerkreuzern verloren. Der Verlust ist also relativ erheblich größer und fühlbarer für die russische Ostseeflotte, als die neuliche Vernichtung der drei Panzerkreuzer der „Gresch“-Klasse für die englische Panzerkreuzerflotte.

Stockholm, 14. Oktober. (ctr. bln.) Die siegreiche deutsche Flottenaktion in der Ostsee erregt hier schon infolge der geographischen Lage Schwedens das wärmste Interesse. Das russische amtliche Eingeständnis, daß der Panzerkreuzer „Pallada“ mit Mann und Maus sank, zeigt, wie glänzend das Gegenstück zum Sieg in der Nordsee über die Engländer geglückt ist. „Stockholms Dagblad“ hält die Mühigkeit der deutschen Unterseeboote für den Auftakt weiterer Ereignisse in der Ostsee. Der entkommene russische Kreuzer „Bajan“ hat offenbar aus Furcht vor einer Wiederholung der englischen Katastrophe die untergehende Mannschaft der „Pallada“ schwächlich im Stich gelassen.

## Luftkrieg.

Paris, 14. Okt. Das Wiederauftauchen von deutschen Ziegeln über Paris beschäftigt die Presse sehr lebhaft, obwohl die Zeitungen versichern, daß die Bevölkerung die Bewegungen der deutschen Tauben mit der größten Ruhe beobachtet habe. Der „Gaulois“ und andere Zeitungen finden es auffällig, daß die französischen Ziegler so schwerfällig seien in der Verfolgung der deutschen Flugapparate. Allein Anschein nach ist wegen dieser Kritik auch der General Hirschauer wieder zur Leitung des militärischen Flugwesens berufen worden, die ihm bei Beginn des Krieges entzogen worden war.

Unter dem am Sonntag in Paris durch die Bomben der deutschen Flieger Geübten befinden sich eine junge Frau und ein Junge von 16 Jahren. Der Pariser Presse bietet die Tatsache einen Anlaß zu den heftigsten Anklagen gegen die deutsche Kriegsführung. Die Zeitungen versichern auch, daß der Erzbischof von Paris ein entrüstetes Telegramm des Papstes erhalten habe. (1)

Berlin, 14. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ bringt aus Paris folgende Meldung: Am 12. Oktober überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Roper Vorstadt Drezel und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: „Franzosen, man täuscht Euch, die Deutschen sind siegreich. Hütet Euch vor den Engländern und deren Treulosigkeit“.

## Von den Kolonien.

### Aus Kamerun.

Berlin, 14. Okt. (Amtlich.) Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Ebermaier von Anfang September vor, wonach Stimmung und Gesundheit der

zweißen Bevölkerung ausgezeichnet ist. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig.

## Uebersee.

### Birma vom Verkehr abgeschnitten.

Calcutta, 14. Okt. Die „Morning Post“ erzählt noch einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Calcutta, daß Birma mit seinen Reishäfen Rangun, Mucun, Bassein ganz vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten sei, und zwar infolge des Auftretens des Kreuzers „Emden“ im Indischen Ozean. Seit vierzehn Tagen ist von dort kein Schiff mehr in Calcutta angekommen, und der Handel und Wandel liegt ganz darnieder.

### Aufbruch in Südafrika?

London, 14. Oktober. (ctr. ffr.) Folgendes Telegramm des Generalgouverneurs der südafrikanischen Union hat nach einer Neutermeldung der Staatssekretär der Kolonien empfangen:

„Seit der Entlassung des Generals Beyers als Kommandant des südafrikanischen Heeres zeigten sich verschiedene Tassachen, die darauf hindeuten, daß unter den Truppen des Nordwestens der Kapprovinz Unruhen im Gange waren, die auf Befehl des Oberleutnants Marij entstanden. Die Regierung beschloß, ihn von seinem Kommando zu entheben. Major Ben Brouwer wurde in das Lager des Obersten Marij geschickt, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Doch Ben Brouwer wurde bei seiner Ankunft durch Marij gefangen genommen. Dann wurde Ben Brouwer wieder in Freiheit gesetzt, aber man gab ihm ein Ultimatum mit, worin gesagt wurde, daß, wenn die Regierung der südafrikanischen Union ihm (Marij) nicht vor Sonntag den 11., um 10 Uhr morgens, Garantien gegeben hätte, und wenn nicht den Generalen Herzog, de Wet, Beyers, Kemp und Müller die Erlaubnis gegeben werde, im Lager des Marij mit ihm zu konferieren, so werde er einen Angriff auf die Truppen des Obersten Brits unternehmen und in die Union eindringen. Major Ben Brouwer erklärte, daß Marij außer über seine eigenen Truppen auch noch über ein deutsches Kontingent verfüge. Außerdem hat Marij alle Offiziere und Soldaten verhaftet, die sich weigerten, sich an die Deutschen anzuschließen. Major Ben Brouwer gab Kenntnis von einem Abkommen, das Marij mit dem Gouverneur der deutschen Kolonien von Südafrika getroffen und unterzeichnet hatte, worin die Unabhängigkeit der Union als Republik garantiert wurde, in Tausch für die Walfischbänne und andere Teile des englischen Grundbesitzes, die an Deutschsüdafrika überlassen werden sollen. Ferner verpflichteten sich die Deutschen, nur dann in das Gebiet der südafrikanischen Union einzudringen, wenn Marij darum ersuche. Marij behauptet, genügend Waffen, Munition und deutsches Geld zu haben. Die englische Regierung trifft die strengsten Maßregeln und wird den Belagerungszustand über ganz Südafrika verhängen.“

Amsterdam, 14. Okt. Daß die Nachricht von dem Zustand in Südafrika Verwirrung in England hervorgerufen hat, geht aus einer Meldung der „Times“ hervor, nach der das rohdeutsche Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, beschlossen hat, in Südafrika zu bleiben. — Der Vertreter der „Times“ in Kapstadt hatte eine Unterhaltung mit dem früheren Präsidenten des Oranje-Freistaates, dem jetzigen Senator Reich, bei der dieser erklärte, daß Marij verrückt geworden sein müsse. Er könne nicht glauben, daß Herzog, Beyers, Kemp, Müller und de Wet in die Pläne des Marij eingeweiht seien.

Amsterdam, 14. Oktober. (ctr. ffr.) Die letzten Telegramme aus Kapstadt berichten, daß unter den bedeutendsten Geistlichen der reformierten Kirche eine Bewegung im Gange ist, um die Afrikaner dazu aufzufordern, der Regierung treu zu bleiben.

Amsterdam, 14. Okt. Das Auftreten des Oberleutnants Marij kann auf den Verlauf der Geschehnisse in Südafrika von großem Einfluß sein. Marij gehört zu einer der ältesten südafrikanischen Familien und gen.ßt unter dem niederländischen Element in Südafrika eine hohe Popularität. Während des Krieges der Burenrepublik gegen England hat Marij als Anführer eines Kommandos sich verschiedene Male ausgezeichnet. Er war als ein energischer Gegner der Engländer bekannt, und nach Beendigung des Krieges weigerte er sich zunächst, nach seinem Geburtsort zurückzukehren. Er verweilte verschiedene Monate in Deutsch-Südafrika. Als er nach der Kapkolonie zurückgekehrt war, wurde er an die Spitze der Truppen in dem großen, aber nur spärlich besiedelten nordwestlichen militärischen Distrikte der Kapkolonie ernannt.

### Ein Protest Chinas.

Wien, 14. Oktober. (ctr. ffr.) Der chinesische Gesandte brachte dem hiesigen Ministerium des Außeren einen von der chinesischen Regierung an ihre Vertretungen im Auslande gerichteten Zirkularerlaß zur Kenntnis, in dem Protest gegen die Besetzung der Eisenbahn Kiautschau—Tsinanfu durch Japan und England erhoben wird.

## Von der Ost-Grenze.

### Riesenschlacht an der Weichsel.

Mailand, 15. Oktober. (ctr. ffr.) „Secolo“ meldet in einem Telegramm aus Petersburg: Eine große Schlacht tobte am linken Weichselufer auf einer 200 Kilometer langen Front von Sandomir bis 100 Kilometer südlich von Warschau. Die Russen schätzen die deutschen Kräfte ziemlich hoch und hoffen, daß sie den Deutschen die Straße auf Warschau sperren können. Andere Kritiker meinen, es sei ein guter Plan, die Deutschen möglichst weit von der Basis abzulösen, sie von Galizien und von Nordpolen her in den Flanken anzugreifen, doch macht man auch starke politische Gründe geltend, die für eine Verteidigung Warschaus sprechen. Oberst Schumofy, ein ange-

sehener Militärkritiker, meint, daß die Deutschen am Niemen nicht nur eine Demonstration machen, sondern die Linie forcieren wollten.

### Eine Riesenschlacht in Sicht.

Wtb. London, 14. Oktober. „Morningpost“ meldet aus Petersburg:

Dies werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Deere versammeln sich zu einer Riesenschlacht, die an Umfang alles übertreffen wird, was man bisher gekannt hat. Es wird wahrscheinlich noch eine Woche dauern, bis man Nachrichten von Bedeutung erwarten kann.

Und diese Schlacht gewinnen natürlich die Russen! Das meint doch wohl die „Morningpost“. Als ob die Masse immer den Ausschlag gäbe! Und gar russische Masse! Hat man in London noch nichts davon gehört, daß 93 000 Russen in dem Gebiete der masureischen Seen glatt gefangen genommen wurden? Wir sehen diesem Massenempfang gleichmütig entgegen.

### Treue Waffenbrüderschaft.

Wien, 14. Oktober. (ctr. ffr.) Eine amtliche Darstellung über die Tätigkeit der österreichischen 30,5 cm.-Mörser-Batterien hebt deren außerordentliche Beweglichkeit, leichte Transportmöglichkeit und rasche Kampfbereitschaft hervor, wodurch sie bei Sivet, Ramur, Lüttich und Maubeuge wertvolle Dienste leisteten. Bei Sivet und Maubeuge operierten die österreichischen Geschütze allein, da die deutschen 42 cm.-Geschütze nur auf der Eisenbahn befördert werden können.

Wtb. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) In der „Neuen Freien Presse“ teilt Professor Herzfeld mit, daß er das ihm feinerzeit verliehene Großoffizierskreuz des Danilo-ordens niederlege in Anbetracht der Tatsache, daß die Montenegroer fortgesetzt österreichisch-ungarische Verbandsplätze beschießen. Zugleich fordert Professor Herzfeld den Kronprinzen Danilo öffentlich auf, die ihm schulden Honorare sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahlte, zu Gunsten des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes zu erlegen.

Berlin, 14. Okt. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Lpzl gemeldet wird, ist der Bürgermeister dieser Stadt, der bei der ersten Besetzung der Stadt durch die Russen als Geißel mitgeführt worden war, nach Petersburg gebracht worden.

### Prinz Oleg +.

Wtb. Petersburg, 14. Oktober. Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist vorgestern seiner Verwundung, die er im Kampfe erhalten hatte, erlegen.

Wien, 14. Okt. Prinz Karl von Solms, der einzige Sohn des Chefs des freiwilligen Automobilkorps, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

### Wie geschwindet wird.

Wtb. Haag, 14. Oktober. Ein französischer Bericht vom 10. Oktober besagt, daß die Belagerung von Brzemyśl unter günstigen Bedingungen fortschreite. (So, so!?)

## Der Mordprozeß in Serajewo.

Wtb. Serajewo, 14. Okt. (Nichtamtlich.) In der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird die Anklage gegen Prinzip und Genossen, insgesamt 29 Personen, wegen Hochverrats erhoben, gegen weitere drei Personen wegen Verbrechens der Mitwisserschaft und der Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren. Die Anklageschrift behandelt ausführlich die Entstehungsgeschichte der in Belgrad von Organen der Narodna Odrana angezettelten Verschwörung. Sie schildert eingehend die Reise der Verschwörer und die Einschmuggelung von Waffen und Bomben nach Bosnien, ferner wie die Verschwörer in Serajewo Mittäter wurden, wie sie die Waffen unter sich verteilten und sich zur Ausführung des Attentats auf dem Straßen aufstellten. Prinzip habe in der Unternehmung eingestanden, daß er mit dem zweiten Schuß den Landesbesitzer töten wollte, jedoch die Gemahlin des Erzherzogs traf. Zum Schluß ergoß sich die Anklageschrift ausführlich über die Motive des Attentates. Sie schildert das irredentistische Treiben der serbischen Kreise in Belgrad, die bis zum königlichen Hofe hinaufreichten, und die Bülhlarbeit gegen Oesterreich-Ungarn und die habsburgische Dynastie in Serbien, Kroatien und Bosnien, die den einzigen Hoff hatte, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Bosnien und die Herzogovina sowie die von Serben bewohnten südbanatischen Provinzen von der Monarchie loszureißen und Serbien anzuschließen. Die Verschwörer Prinzip, Grebez und Gabrinović haben eingestanden, daß sie in Belgrad den Haß gegen die Monarchie und ihre großserbische Gesinnung eingeschoben, die politische Vereinigung aller Südslaven im Sinne hatten, und daß der Zerfall Oesterreich-Ungarns und das Entstehen eines großserbischen Reiches ihr politisches Ideal gewesen sei. Am Dienste des Ideals hätten sie den Plan zu dem Nordanschlag gegen den Erzherzog Franz Ferdinand gefaßt und schließlich verwirklicht.

Wtb. Serajewo, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Angeklagte Gabrinović hat im Verhör zugestanden, anfangs sozialistischen und dann anarchistischen Ideen gehuldigt zu haben. Später, als er in Belgrad mit dem serbischen Major Basicz in Verbindung kam, bereitete sich in ihm der Umschwung zum serbischen Nationalismus vor. Nachdem er aus der sozialistischen Gruppe des Blattes „Glas Slobode“ hinausgedrängt worden war, begab er sich nach Belgrad, wo er überzeugter serbischer Nationalist wurde. Das Ziel, das er sich vorsetzte, war die gewaltsame Losreißung der südslawischen Länder von Oesterreich-Ungarn von der Monarchie und deren Vereinigung mit Serbien. Er kam zum erstenmale auf den Gedanken, den Thronfolger Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsauschnitt zugefandt wurde, worin es hieß, daß der Thronfolger nach Serajewo komme. Die

Nachricht teilte er auch Princip mit, welcher ihm zu-  
redete, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen.  
Gabrinowicz ging hauptsächlich darum, auf ein, weil in  
Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thronfolger sei  
der Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle.  
Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein  
"Karodna Obrana" großserbischen Tendenzen diene.  
Princip machte ihn mit dem serbischen Eisenbahnbeamten  
Ciganowicz bekannt, um von diesem Waffen und Bomben  
zu erhalten. Ciganowicz erklärte jedoch, er habe selbst  
keine Mittel, um Browningpistolen anzuschaffen, er werde  
sie deshalb an Major Tanfowicz weisen. Inzwischen hät-  
ten Princip und Gabrinowicz auch Grabes für ihr Vor-  
haben gewonnen. Grabes sei zu Tanfowicz gegangen, der  
ihn gefragt habe, ob er entschlossen sei, den Anschlag aus-  
zuführen, worauf sie von Ciganowicz vier Revolver er-  
hielten. Ciganowicz habe Grabes und Princip im Schie-  
ßen unterrichtet. Vor der Abreise nach Bosnien habe ihm  
Ciganowicz sechs Bomben und Chankali gegeben. Beim  
Abschied habe er Princip ein Schreiben an den serbischen  
Major Popovic in Schabak übergeben. Von diesem seien  
sie empfangen und sodann mit falschen Legitimationen  
auf der Bahn nach Loznica befördert worden. Hier habe  
sie der Grenzkapitän Branowicz empfangen und sie  
dem serbischen Finanzinspektor Gebic zur Beförderung  
über die Grenze übergeben. In Tuzla kam Gabrinowicz  
mit Princip und Grabes zusammen und fuhr mit ihnen  
nach Serajevo. In Serajevo hatte Danilo alle  
Aktenstücke zusammengebracht und Waffen und Chankali  
unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand zu, daß er  
gegen das Automobil des Thronfolgers eine Bombe ge-  
worfen habe in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an,  
daß er im April durch den Direktor der Druckerei Civo-  
jin. Tacic, dem serbischen Kronprinzen Alexander vor-  
gestellt worden sei, der mit ihm gesprochen habe; den  
Inhalt des Gespräches wollte jedoch der Angeklagte nicht  
verraten.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 15. Oktober 1914.

× **Eisernes Kreuz.** Der Oberleutnant d. Ref. im  
Feldartillerie-Regiment Nr. 80 Dr. jur. Ern st aus Ful-  
da, Kaiserlicher Regierungsrat in Straßburg, Sohn des  
Herrn Schulrat Dr. Ern st hier, hat das Eiserne Kreuz  
erhalten.

> Das **Eiserne Kreuz** erhielt als Anerkennung her-  
vorragender Tapferkeit vor dem Feinde unser z. Bl. noch  
in Köln verwundet im Lazarett liegenden Landwirth  
Oberleutnant d. Ref. Herr Adolf Rang, Kreisbau-  
meister in Danzig, Sohn des vormaligen Oberbürger-  
meisters Franz Rang. — Wachtmeister Ehrig von  
der 5. Batterie des 2. Kurhess. Feldartillerie-Regiments  
Nr. 47 wurde auch durch das Eisernes Kreuz 2. Klasse  
ausgezeichnet.

— **Dank der 47er.** Von Herrn Oberst Landauer  
erhielten wir gestern aus Russisch-Polen ein Dankschreiben  
zur Veröffentlichung für die reichlichen Liebesgaben aus  
Fulda, welchem wir im Inseratenteil Platz geben.

/: **Liebesgaben.** Wir konnten vor einiger Zeit mit-  
teilen, daß der Vaterländische Frauenverein und der  
Verein vom Roten Kreuz dank der opferwilligen Unter-  
stützung der hiesigen Einwohnerschaft insofern in Rußland  
stehenden Feldartillerie-Regiment Nr. 47 eine große An-  
zahl Liebesgaben, insbesondere Schwären, Rauchwaren  
und Wollschachen, übersenden konnte. Die Gaben sind in-  
zwischen beim Regiment eingetroffen, an die einzelnen  
Batterien verteilt worden und haben dort große  
Freude hervorgerufen. Herr Hauptmann Sued (5.  
Batterie) schreibt in dieser Beziehung heute an den Herrn  
Oberbürgermeister Dr. Anton i: „Große Freude berei-  
tete uns die heute — passenderweise gerade an einem Ruhe-  
tag — eintreffende Sendung von Liebesgaben, und ich  
möchte nicht verfehlen, der Stadt Fulda und allen gütigen  
Spendern durch Sie den besten Dank der 5. Batterie  
umgehend zu übermitteln. Da uns die Feldpost schon  
seit längerem nicht mehr erreicht hat, so waren diese  
Grüße aus der Heimat uns doppelt willkommen. Beson-  
ders die schönen warmen Winterlachen werden ihren Trä-  
gern bei der jetzigen Bitterung sehr nützlich sein. Darum  
nochmals herzlichen Dank unserer freundlichen Garnison-  
stadt.“ — Um auch ferneren den Bedürfnissen, insbe-  
sondere nach Wollschachen, nachkommen zu können, bitten  
wir dringend, weitere Gaben an die bekannten Abgabe-  
stellen im Stift Ballenweil, bei Frau Kommerzienrat  
Reichert (Petersbergerstraße) und Frau Superintendent  
Kuhl (Heinrichstraße), sowie bei sämtlichen Mit-  
gliedern des Vorstandes der beiden Vereine gelangen zu  
lassen.

— **Unausgebildeter Landsturm!** Wie aus dem heu-  
tigen amtlichen Teil des Kreisblattes ersichtlich, findet die  
Musterung des unausgebildeten Landsturms im hiesigen  
Kreise am Montag den 26. und Dienstag den 27. d.  
Mts. in den Giesel'schen Sälen (Leipzigerstraße 12) statt.  
Zur Musterung gelangen die Mannschaften der Jahrgänge  
1894 bis 1888, sowie der Jahrgänge 1887 bis 1885  
einschließlich.

### Militärfahrtscheine für Rekruten.

Aus Anlaß der jetzt beginnenden Einberufung von  
Rekruten des Jahrganges 1914 sei darauf hingewiesen,  
daß diese auf den Staatsbahnen keine freie Fahrt  
zu den Garnisonen oder Sammelpunkten haben. Rekruten  
müssen sich entweder gegen Vorzeigung ihrer Gesell-  
schaftsbefehle Militärfahrtscheine lösen, oder sie werden auf  
Kosten der Militärbehörden auf Militärfahrtscheine beför-  
dert. Letzteres geschieht indessen nur bei Massentrans-  
porten.

— **Aus der Verlustliste.** Gefreiter d. Ref. Friedrich  
Saberjad aus Fulda, l.w.; Unteroffizier Bernhard  
Schneil aus Giesel, verm.; Gefreiter Wilhelm Fö r-

ster aus Flieden, l.w.; Ref. Eduard Jahn aus Mittel-  
salzbach, tot; Karl Hartmann aus Ragdlos, schw.;  
Ferdinand Luth aus Jossa, schw.; Ref. August Wa-  
theis aus Weidenau, schw.; Valentin Braun aus  
Hauswurz, l.w.; Ludwig Bogler aus Dassen, verm.;  
Kanonier Josef Wiegand aus Flieden, tot; Pionier  
Joh. König aus Dipperz, l.w.; Kanonier Wilhelm  
Godes aus Hünfeld, tot. — Feldartillerie-Regiment  
Nr. 47 (Fulda): Regimentsstab: Leutnant d. Ref. Theo-  
dor Reinders, Bettenwarfen, schw.

× **Eisenbahnmitliches.** Vom heutigen Donnerstag,  
den 15. Oktober ab, wird ein D-Zug Leipzig—Vepra—  
Cassel von Vepra nach Frankfurt a. M. weiter gefahren.  
Bis auf weiteres: Fulda an 10 Uhr 51 Min. vorm.;  
Fulda ab 10 Uhr 53 Min. vorm.; Ankunft in Frankfurt  
12 Uhr 52 Min. mittags.

× **Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau**  
stellte je 10 000 M dem 11. und 18. Armeekorps zur Ver-  
fügung zur Beschaffung von Wollschachen für die im Felde  
stehenden Truppen, außerdem 10 000 M für Ostpreußen  
zur Bekämpfung dort auftretender Seuchen. Den Städ-  
ten Wiesbaden und Cassel gewährte die Anstalt je 300 000  
M, der Stadt Hanau und dem Edderkreis je 100 000 M  
Darlehen zur Ermöglichung und Durchführung von Not-  
standsarbeiten.

II. **Schuhmacherinnung.** In der letzten Innungsver-  
sammlung der Schuhmacherinnung wurden gemäß den  
neuen Bestimmungen des mit Genehmigung der oberen  
Verwaltungsbehörde abgeänderten Statuts die Vorstands-  
ergänzungswahlen vorgenommen. Demnach besteht der  
Vorstand von nun ab aus 10 Mitgliedern. Es sind dies  
die Herren J. Fleischer, Bogler, Düder, Günther, Lam-  
meyer, Seumüller, Wöl, Althaus senior, Stanger und  
Hohmann. — Sodann wurde in der Versammlung zur  
Sprache gebracht, daß zufolge des Kriegszustandes die  
Preise für sämtliche Lederarten ganz enorm gestiegen  
seien und noch fortwährend weiter steigen. Es sei den  
Schuhmachern nicht möglich, für die Folge zu den alten  
Preisen weiterzuarbeiten bezw. zu liefern und müsse in  
aller Kürze eine Steigerung sowohl der Preise für Repa-  
ratur- als auch für Neuarbeiten eintreten.

— **Eine Prophezeiung für das Jahr 1914** ist im  
hundertjährigen Kalender von 1814 enthalten. So lau-  
tet: Es wird eine Zeit kommen, wo die Welt sehr gottlos  
sein wird. Der Monat Mai wird ernst zum Kriege rufen,  
aber es ist noch Zeit. Juni wird auch zum Kriege ein-  
laden. Juli wird ernst und grausam handeln, sodas viele  
von Weib und Kind Abschied nehmen müssen. Im August  
wird man an allen Enden der Welt von Krieg hören.  
September und Oktober wird großes Blutvergießen mit  
sich bringen. Im November wird man Wunderdinge  
sehen. An Weihnachten wird man von Frieden singen.

Hünfeld, 14. Oktober. Herr Regierungsrat a. D.  
Ludwig auf Hofgut Rahlerts bei Burghaus hat auf eine  
an ihn ergangene telegraphische Anfrage, ob er bereit sei,  
eine höhere Verwaltungsstelle in dem von den Deutschen  
besetzten russischen Gouvernement Suwalki zu überneh-  
men, sich sofort zur Verfügung gestellt und ist bereits nach  
seinem neuen Wirkungskreise abgereist.

Cassel, 14. Oktober. Der Herr Bischof von Fulda  
traf gestern vormittag hier ein und besuchte die verschie-  
denen Verwundeten-Verpflegungsstationen und Lazarett.

## Tagesneuigkeiten.

Berlin, 14. Oktober. Die Vorlesungen der Univer-  
sität Berlin beginnen für die juristische Fakultät am 26.  
d. Mts., in der theologischen, medizinischen und philoso-  
phischen Fakultät wird die Mehrzahl der Vorlesungen in  
der letzten Oktoberwoche wieder aufgenommen.

Wb. Königsberg i. Pr., 14. Okt. (Nichtamtlich.)  
Auf das an den Kaiser bei der ersten Sitzung der Kriegs-  
schiffskommission gesandte Telegramm ist folgende Ant-  
wort eingegangen. Exzellenz Oberpräsident v. Böttch,  
Königsberg. Se. M. der Kaiser lassen die Kriegsschiffkom-  
mission für die Provinz Ostpreußen für die freundliche  
Begrüßung bei der ersten Sitzung bestens danken. Seine  
Majestät vertrauen, daß es der segensreichen Arbeit der  
Kommission gelingen wird, die Kriegsschiffe, welche Aller-  
höchst ihre treue Provinz Ostpreußen ausüben für das ge-  
samte Vaterland erlitten hat, nach Möglichkeit zu lindern.  
Auf Allerhöchsten Befehl: v. Valentin.

Düsseldorf, 14. Oktober. In der Stadtverordneten-  
sitzung teilte der Oberbürgermeister mit, daß es unmöglich  
sein werde, die geplante große Ausstellung Düsseldorf  
1915 durchzuführen. Auch den Gedanken der Verchie-  
bung der Ausstellung auf das Jahr 1916 oder 1917 habe  
man aufgeben müssen, da sich nicht übersehen läßt, wann  
wir wieder Frieden haben werden.

### Das Befinden des Königs von Bayern.

Wb. München, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Der  
König leidet an einer leichten Indisposition, über die fol-  
gendes mitgeteilt wird: Ueber der linken Schulter hatte  
sich eine kleine Fellenarthritis gebildet, die eine  
Spaltung auf operativem Wege notwendig machte. Die  
Heilung vollzieht sich normal. Das Allgemeinbefinden ist  
gut. Anlaß zu Besorgnis liegt nicht vor.

Wb. Rom, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Die lang-  
same Besserung im Befinden des Marquis di San Vili-  
ano hält an. Der Minister hat den Tag ruhig verbracht.  
Es ist kein neuer Anfall eingetreten.

Newyork, 14. Oktober. (str. ftt.) Zapata zog in die  
Stadt Mexiko ein, zog sich aber nach einigen Kämpfen  
zurück. Die Friedensverhandlungen zwischen den krieg-  
führenden Parteien dauern noch an; doch sind die Er-  
gebnisse zweifelhaft.

## Am Meer.

Die deutschen Regimenter stehen am Meere, England  
gegenüber, die Geschütze nach England gerichtet. Weit

müssen wir in der Geschichte zurückblättern, um ein ähn-  
liches Bild zu finden, denn auch in den Freiheitskriegen  
erstreckten sich große militärische Operationen nicht bis in  
diese Gebiete. Damals empfing England den Besuch der  
verbündeten Monarchen und des alten Blücher, als Napo-  
leon niedergerungen war, und der Jubelsturm, mit wel-  
chem die „Befreier Europas“ in London empfangen wur-  
den, kannte keine Grenzen. Setze kommen wir als Ver-  
treter der modernen Kultur, um die Briten zu belehren,  
was es heißt, Moskowitern, Mengolen und sonstigen ero-  
tischen Völkern zur Seite zu stehen. Nichts, was  
sonst den Engländern heilig war, gilt ihnen heute mehr,  
sie haben nur den einen Gedanken, daß die deutsche Lich-  
tigkeit und Wahrheit mit allen erlaubten und unerlaubten  
Mitteln niedergeworfen werden muß. In der deutschen  
Presse hat sich ein tüchtig Stück Erbitterung gegen den  
„Beiter“ jenseits des Kanals angesammelt. Ein Wunder  
wäre es freilich, wenn es sich anders verhielte.

In diesen Gebieten am Meere haben sich Engländer  
und Franzosen mehrere Jahrhunderte hindurch bekriegt,  
von hier aus versuchte es Napoleon vergeblich, den Kanal  
zu überschreiten, um Truppen auf britischen Boden zu  
bringen, und seine erbitterten Gegner damit ins Herz  
zu treffen. An Napoleon und vielen anderen Beispielen  
konnen wir erleben, wie die Engländer hassten, und wir  
hätten uns keinen Zweifel hinzugeben brauchen, was uns  
im Falle einer Niederlage beschieden gewesen wäre. Die  
Artikel englischer Zeitungen, welche diese Möglichkeit be-  
handelten, sind heute verschwunden, man ist schon so grün-  
dig, einzuräumen, daß Deutschland vor einem Krieg im  
eigenen Lande bewahrt bleiben werde; aber an einen An-  
griff auf England selbst will man öffentlich noch nicht  
glauben.

Wie gering das englische Volk von seiner Frei-  
stift eingeschätzt wird, ergibt sich aus den Darlegungen ei-  
nes Londoner Blattes, das die Gefahren eines Zeppelin-  
angriffes damit zu bemängeln suchte, daß es sagte, es sei  
ja möglich, daß ein Luftschiff über der Themse erscheinen  
könnte, aber fraglich, ob es nach Belgien zurückgelangen  
würde. Wir sollten meinen, die deutschen Streiter hätten  
zu Lande und zu Wasser, wie unter dem Wasser und in der  
Luft im Verlaufe dieses Krieges gerade oft genug ge-  
zeigt, daß das Leben für Deutsche keine Rolle spielt, wenn  
es gilt, den Feind zu treffen. Daß diese oberflächliche Be-  
landlung der deutschen Luftwaffe durch die Briten nur  
die inneren Sorgen verdecken soll, liegt auf der Hand.  
Denn wir wissen selbst, daß wir mit Bombenwerfern auf  
dem englischen Festland allein unseren Feind kaum wirbe  
machen werden, wir müssen zu diesem Zwecke schon seine  
Küste treffen.

Die Drohung des Marineministers Churchill, un-  
sere Kriegsschiffe wie Ratten aus den Löchern herauszu-  
zu wollen, ist bis heute nicht wahr gemacht worden. Wir  
dürfen deshalb abwarten, ob die Ankündigung, die eng-  
lischen Panzerschiffe würden die deutschen Stellungen am  
Meere bedrohen, von einem großen Erfolg begleitet sein  
wird. In London will man nicht glauben, daß unsere  
schweren Geschütze den englischen Schiffskolossen gewach-  
sen seien, resp. praktisch zu verwenden wären, weil sie zu  
schwer transportiert werden könnten. Unsere Krupp'schen  
Körper sind für alle Festungen eine große Ueberraschung  
gewesen, und so mögen die Engländer getrost abwarten,  
wie wir ihrer Marine an der Meeresküste dienen werden.  
Wenn sie ihrer Schiffsbatterien so sicher sind, hätten sie ja  
lästlich deren Leistungsfähigkeit vor Holland oder sonstwo  
probieren können; aber sie haben sich doch mehrere Monate  
weislich gehütet.

Was die Hauptsache ist, wir avancieren tatkräftig am  
Meere, wir stehen England vor der Nase und werden,  
darauf können die Londoner Zeitungen Gift nehmen, nicht  
so bald von der Küste wieder fortgehen. John Bull ist  
eufert sich, daß wir überhaupt so weit gelangt sind, und  
erwartet gegen uns mit tausend Möglichkeiten, welche die  
Zukunft bringen soll. Den alten deutschen Spruch, der da  
lautet: „Erstens kommt immer alles anders und zwei-  
tens, als man denkt.“ kennt man drüben augenschein-  
lich nicht.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 17. Oktober 1914.

Vorabendgottesdienst: 5.15 Uhr, morgens 8 Uhr

nachmittags 4 Uhr, Sabbathausgang 6.15 Uhr.

Wochenagottesdienst: morgens 6.15 Uhr nachmittags

5 Uhr, abends 6.05 Uhr.



## Das Eisernes Kreuz.

Nachstehendes Gedicht ist während des  
Krieges 1870/71 in der Briefstube eines  
gefallenen preussischen Offiziers gefunden  
worden, dessen Name unbekannt geblieben  
oder vergessen ist.

Von Eisen ist, ein schlichtes Kreuz  
Mit einem Silberband,  
Und wer es trägt, tat nur die Pflicht,  
Für König und Vaterland.

Und wer es trägt, gedenkt der Schlacht  
Und hebt die Hand empor:  
Für meinen König das nächste Mal  
Hab' ich noch Besseres vor.

Und wer es trägt, denkt an das Kreuz  
Am Grabe auf freiem Feld,  
Dort schlammert, der es tragen sollt',  
Der tote Preußenheld.

Und wer es trägt, denkt alter Zeit  
Und faltet die Hände fest,  
Daß Gott ihm gab so große Ehr',  
Das Kreuz ihn tragen läßt.



Den Heldentod für das Vaterland starb  
am 28. September cr. unser Werksbeamter

Herr

**Richard Heinrich Knoch**

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 88.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen ehrenwerten und pflichtbewussten Beamten, der sich durch seine ausgezeichneten Charaktereigenschaften ein dauerndes Andenken bei uns erworben hat.

NEUHOF, den 14. Oktober 1914.

Gewerkschaft NeuhoF  
Kaliwerke.

167

**Sommertheater Fulda**

(Giesel's Felsenkeller)

Freitag den 16. Oktober

Herliches Gesangsstück!

Novität! Novität

**„Einquartierung“**

oder

**„Der sanfte Heinrich“**

Volkstück mit Gesang in 4 Akten  
von Georg Starke.

Das hochverehrte Publikum wird gebeten, doch unsere Vorstellungen durch regeren Besuch zu unterstützen.

Die Mitglieder  
des Sommertheaters.

**Bekanntmachung.**

Bei der unter Nr. 279 des Handelsregisters Abteilung A eingetragenen Firma **Schulz und Ebe** offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Fulda ist heute folgendes eingetragen worden: 865

Der seitherige Gesellschafter **Karl Ebe** ist gestorben. Seine Rechtsnachfolger sind außer **Hermann Ebe** aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann **Hermann Ebe** in Fulda in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter ermächtigt.

Fulda, den 13. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht  
Abteilung 5.

**Zu vermieten:**

**Wohnung**

Bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör in der 2. Etage meines Vorderhauses per 1. Januar zu vermieten.

Modehaus A. Froese

866 Friedrichstr. 12.

**Gesuche**

**Dienstmädchen**

das auch kochen kann, für kleinen Haushalt gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 864

**christliche Arbeiten** (Muster, Billgesuche, Reklamationen usw.) werden verkauft Frankfurterstr. 3.

**An die Frauen und Jungfrauen  
Fuldas.**

Die ernste Zeit, in welche der Krieg uns versetzt hat, mahnt auch uns Frauen und Jungfrauen zu ernster Einkehr und deshalb treten die unterzeichneten **Frauenvereine** an Euch mit folgenden Mahnungen und Bitten heran:

**1. Kleide Dich nach Deinen Verhältnissen.**

Die Frauen, deren Männer und Väter ein geregelter, sicheres durch die Kriegsnotden nicht geschwächertes Einkommen haben, sollen sich die **Wintergarderobe** für sich und deren Angehörige wie in früheren Jahren beschaffen, damit auch unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen Arbeit und Verdienst haben. Die anderen mögen die vorjährige und noch ältere Garderobe hervorholen und mit geschickten Händen wieder brauchbar machen. Es ist dies umso leichter, als es **eine Herbstmode 1914 nicht gibt.**

**2. Vermeide alles Auffallende.**

Viele unserer Mitbürgerinnen tragen bereits Trauer für ihre liebsten Angehörigen und gehen kummervoll und schweren Herzens einher. Da wäre es rücksichtslos, wenn die anderen, die Glücklichen, durch ihre auffallende Kleidung in's Auge fielen. Wenn sonst ein so kurzer, ein so enger Rock oder sonstige Modetorheiten einfach lächerlich wirken, so wirkt das jetzt auch noch geschmacklos und unwürdig.

**3. Verschente alles Ueberflüssige.**

Wenn je, so ist jetzt die Zeit, den Schränken, Kommoden, Kisten und Truhen auf den Grund zu gehen und alles, was man nicht selbst braucht abzugeben. Aber nicht wahllos und an der Türe an Unbekannte, sondern nach Prüfung der Verhältnisse an **wirklich Bedürftige**. Wer nicht selbst Zeit und Geschick hat, die Bedürfnisse der Bittsteller zu prüfen, der gebe

1. den Kleiderkammern des **Elisabethenvereins** (Heilig Geist-Hospital), des **Evangelischen Armenvereins** (evangel. Gemeindehaus) oder des **Israelitischen Frauenvereins** (Buttermarkt Nr. 7),
2. für unsere notleidenden Landsleute in Ostpreußen (Abgabe: Zimmer Nr. 7 des Rathauses im Schloß).

Fulda, den 7. Oktober 1914.

Der katholische Frauenbund.

Die evangel. Frauenvereinigung.

Der israelitische Frauenverein.

**Für die 5 Kilogramm-Feldpost-Pakete**  
officiere:

**Fleischkonerven** in Dosen netto 1 Pfd.: Rehbraten (nur Rücken und Keulen) mit Makkaroni per Dose **Mark 1.50**, Hasenbraten mit Makkaroni per Dose **Mark 1.40**, Wildsülze per Dose **Mark 1.25**, Kalbs-Frikassee mit Fleischklößchen und Champignon per Dose **Mark 1.40**, Hühnerfrikassee mit Reis-Champignon per Dose **Mark 1.30**, Wildsteiner per Dose **1 M.**  
Ferner: Sofort trinkfertigen **Kaffee**, kondensierte **Milch** in Tuben, **Fleischpau** in Tuben, **Sardellenbutter**, **Anchovispaste**, **Reichhardt-Schokolade** und **Kakao**, das beste für unsere Krieger im Felde.

**Eugen Wolf** Inhaber **Alfred Wolf.**

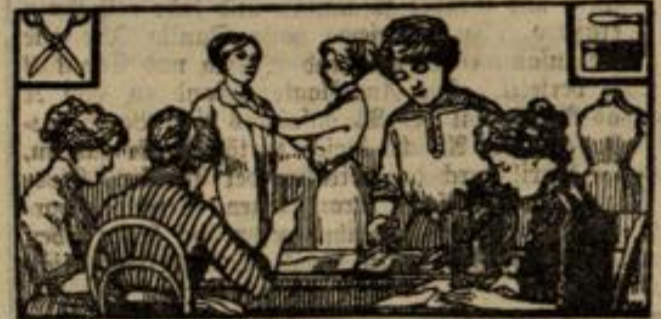
**Formulare zu Zahlungsbefehlen**

nach neuester Vorschrift des Königlichen Amtsgerichts zu haben in **J. E. Uth's Hofbuchdruckerei.**

Dem Regiment sind heute durch ein Transport-Kommando Liebesgaben in großer Zahl aus Fulda überbracht worden. Ein Ruhetag gestattete die sofortige Verteilung. Alle Angehörigen des Regiments sind durch die überaus reichliche und mit so viel Liebe zusammengestellte Sendung auf das herzlichste erfreut worden. Allen denen, die uns diese Freude mit bereitet haben, sage ich zunächst auf diesem Wege im Namen des Regiments meinen aufrichtigsten Dank.

Landauer,

K. W. Oberst und Kommandeur  
des 2. Kurh. Feldartillerie-Regts. Nr. 47



**Zuschneide-Schule**

für moderne Damen- und Kindergarderobe sowie  
Wäscheschneiderei

von **Geschwister Haney, Fulda**, Niesigerstr. 25.

Weißschneid-Rapid-Methode. 8209

Nähere Auskunft und Prospekte stehen gern zu Diensten.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

**Eine Milliarde 200 Millionen Mark.**

Bisher gewährte Dividenden: **317 Millionen Mark.**

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Anton Henkel, Fulda**, Karlstraße 11.

**Speise-Kartoffeln!**

In den nächsten Tagen treffen circa **30 Waggons prima**

**Speisekartoffeln**

ein. Bestellungen nehme entgegen so lange Vorrat reicht. 868

**G. Storch**

Telephon 517. Leipzigerstraße.



Große Auswahl blutfrischer

**Fluß- und Seefische.**

Fischmarinaden und Räucherwaren finden Sie stets in erster Qualität zum Tagespreis im

**Fischhaus Erb Nachf.**

am Simpliciusbrunnen gegenüber der hl. Geistkirche. Telephon 74.

Bestes und größtes Spezial-Fischgeschäft am Platz.

**3 Zimmer-Wohnung**

mit allem Zubehör, freundliches, gemüthliches Heim, sofort zu vermieten **Johannisstraße 121.**

**Seefische**

heute eingetroffen: **Seehecht, Nordsee-Schellfische, Cablian** im Auschnitt, **Bratschellfische** u. a. 870  
**Vollheringe, Bücklinge, Kieler Sprotten, geräuch. Aal.**

**Fischhaus DERN** Marktstr. 22  
Telefon 354

Neue

**Vollheringe**

sind in schöner, frischer Qualität eingetroffen. 872

**Hermann Brandenstein**  
Telefon 395 Gemüsemarkt 11.

**Kartoffeln!!**

Officiere prima 855

**Speisekartoffeln**

(„Magnum bonum“ und „Industrie“) sowie prima

**Weißkraut!**

zu billigsten Tagespreis.

**S. Oppenheim**  
Bahnhofstraße 211. Telephon 333.